

**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift

**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel

**Band:** 21 (1965)

**Heft:** 2

**Artikel:** Komm, Schöpfer Geist! : Zur Erneuerung von Gottesdienst und Zeugnis

**Autor:** Torrance, Thomas F.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-878877>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Komm, Schöpfer Geist!

Zur Erneuerung von Gottesdienst und Zeugnis

Was meinen wir mit dem Gebet, *Komm, Schöpfer Geist?* Es kann nicht bedeuten, daß der Heilige Geist kommen und handeln sollte wie bei der ersten Schöpfung der Welt oder ihrer schöpferischen Erhaltung, und doch ist es ein Gebet um seine schöpferische Kraft. Es ist ein Gebet um den Heiligen Geist, daß er von neuem kommen und handeln möge wie am ersten *Pfingsttag*. Damals kam der Heilige Geist in die Welt, und die Menschen erfuhren Ihn in einer Weise, wie es früher niemals der Fall gewesen war. Sicherlich hat der Geist weitergewirkt und hat sein Werk unter den Menschen fortgesetzt, so wie er es von Beginn der Zeiten an getan hatte. Aber zu Pfingsten hat sich etwas ganz Neues ereignet, so neu und so einzigartig wie die Fleischwerdung selbst. Mit der Geburt, dem Leben, dem Tod, der Auferstehung und der Himmelfahrt Christi gehört die Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttag zu jenen großen Taten Gottes, die die Erlösung der Menschheit gebracht und ein neues Zeitalter eingeleitet haben. Es sind Taten, die unwiederholbar sind und nicht ungeschehen gemacht werden können, denn sie haben die Beziehung der Welt zu Gott völlig geändert. Von diesem Punkte ab ist die ganze Geschichte unweigerlich vorwärts auf die Vollendung hin ausgerichtet, wenn Christus wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, und alle Dinge neu machen wird. Wir leben auf dieser Seite von Pfingsten und befinden uns auf dem Wege, um dem Advent Christi entgegenzugehen. Wir leben also, nachdem das Neue geschehen ist inmitten des neuen Zeitalters, in dem der Schöpfergeist Gottes unter den Menschen weilt und am Werk ist, in einer neuen und entschiedenen Weise und das zusätzlich zu seiner ursprünglichen und fortdauernden Wirksamkeit in der Welt.

«Komm, Schöpfer Geist» ist ein Gebet der Teilnahme an diesem neuen Geschehen, ein Gebet, in dem wir Ihm erlauben uns zu überwältigen; es ist ein Gebet, in dem wir bitten, daß die neue Weise, in der der Geist in das Leben der Menschen zu Pfingsten eingetreten ist, nicht durch unser eigenes Erleben behindert werden möge.

Wie sollen wir dann diese ausgesprochen neue Wirkensweise des Geistes im *Erleben* des Menschen verstehen?

Die Bedeutung von Pfingsten wird durch die großen Tatsachen des Evangeliums bestimmt, die ihr zugrunde liegen; denn sie machen erst die neue Wirkensweise des Geistes möglich. In der Fleischwerdung und Versöhnung lernen wir das Geheimnis der Pfingsten. Durch die Fleischwerdung wurde Gottes ewiger Sohn Mensch, ohne aufzuhören Gott zu sein und ohne die Gemeinschaft der Dreieinigkeit zu zerbrechen, in der Gott sein eigenes göttliches Leben lebt. In der Geburt und im Leben Jesu auf Erden wurden menschliche und göttliche Natur in der ewigen Person von Gott dem Sohne untrennbar vereinigt. In Ihm griff der geschlossene Kreis des inneren Lebens Gottes auf das menschliche Leben über, weshalb die menschliche Natur an der ewigen Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes im Heiligen Geiste teilhaben kann. In diesem einen Menschen sind das göttliche Leben und die göttliche Liebe übergeflossen in geschöpfliches und menschliches Sein, so daß Jesus, der Mensch auf Erden, den Geist Gottes ohne Maß erhielt, denn die Fülle der Gottheit wohnte leiblich in Ihm. Jesus wurde so der Träger des Heiligen Geistes unter den Menschen.

Wer aber war Jesus? Er war wahrer Mensch, unser Bruder. Der heilige Sohn Gottes wurde in Ihm in den Stamm unserer gefallenen menschlichen Existenz eingepropft. Und unsere sterbliche und verderbte menschliche Natur wurde in die Einheit mit dem heiligen Sohn Gottes hineingenommen, so daß in Jesus, in seiner Geburt und seinem sündlosen Leben, in seinem Tod und seiner Auferstehung sich ein heiliges und schreckliches Gericht über unser sündiges Fleisch und eine versöhnende Heiligung unserer unheiligen menschlichen Existenz vollzog. Nur durch solch eine Versöhnung konnte Gott in all seiner Göttlichkeit und Heiligkeit inmitten sterblicher, sündlicher Menschen wohnen.

Weil sich dies in Jesus, der unser Fleisch und unsere Sünden zu den seinen gemacht hatte, ereignete und er in sich selbst Frieden und Versöhnung zwischen Gott und Mensch wirkte, wurde er nicht nur der Träger, sondern auch der Vermittler des Heiligen Geistes für die Menschen.

Nun können wir die entschieden neue Weise, in der der Geist in das Erleben der Menschen eintritt, verstehen. Das innere Leben der Heiligen Dreieinigkeit, welches Gott allein zu eigen ist, wird dadurch ausgeweitet, daß es in und durch Jesus die menschliche Natur mit einbezieht. Das ist möglich durch die Versöhnung, die sich in Ihm vollzogen hat; denn jetzt, da die Feindschaft zwischen Gott und Mensch beseitigt worden ist, kann Gott, der Heilige Geist, inmitten sterblicher, sündiger Menschen wohnen. Das ist der Weg, den die göttliche Liebe gegangen ist, den Menschen zu erlösen, indem sie ihn teilhaben ließ an der heiligen Kraft, in der Gott sein eigenes göttliches Leben lebt. Die Ausgießung dieser Kraft von oben hat sich zu Pfingsten ereignet, indem der Heilige Geist in neuer Weise im Erleben des Menschen gegenwärtig und tätig wurde.

Auf unseren Lippen bedeutet das Gebet «Komm, Schöpfer Geist» ein Gebet der Hingabe an das, was Gott in Jesus Christus schon getan hat, und ein Gebet der Teilnahme an der göttlichen Natur in dem Glauben, daß es nur die Kraft Gottes ist, die den gefallenen Menschen zu erlösen vermag, und daß nichts außer dem Leben und dem Odem Gottes selbst das Leben seines Volkes erneuern kann. Wenn die Kirche Gott anbetet, so bedeutet das, daß sie den heiligen Odem des göttlichen Lebens selbst einatmet, und wenn sie dieses göttliche Leben auf Erden auslebt, so heißt das, daß sie ein Leben des Lobpreises und des Zeugnisses seiner Herrlichkeit führt.

Das ist der Glaube der Kirche an den Heiligen Geist, den sie im Nicaenischen Glaubensbekenntnis bekennt: «Ich glaube an den Heiligen Geist, den Herrn, der lebendig ward, der vom Vater und vom Sohne ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der durch die Propheten gesprochen hat.»

Es ist bemerkenswert, daß im Nicaeno-Konstantinopolitanum, das im wesentlichen ein doxologischer Akt ist, in dem Anbetung und Zeugnis sich untrennbar miteinander verbinden, der Glaube der Kirche an den Hl. Geist zum ersten Mal klar ausgesprochen worden ist. Seinem eigentlichen Wesen nach geht der Hl. Geist nicht nur vom Vater aus, sondern erhebt sich auch zum Vater. Er ist nicht nur der Geist, der durch Christus gesandt ist, sondern der Geist der Antwort an Christus, der Geist, in dem und durch den und mit dem wir den Vater und den Sohn anbeten und verherrlichen. Nicht nur ist es Gott der Heilige Geist, der zu uns herabsteigt, der Geist, durch den Gott für sich selbst Zeugnis ablegt, sondern Gott, Heiliger Geist, der die ganze Schöpfung in Lobpreis und Jubel zu Gott emporhebt, er selbst, der Geist der Anbetung und des Zeugnisses, durch den die Kirche lebt und ihre Mission zur Ehre Gottes erfüllt.

### *1. Das neue Kommen des Heiligen Geistes zu Pfingsten war ein Kommen Gottes in höchster Erfüllung seiner Gottheit*

Wir haben uns viel zu sehr daran gewöhnt, das Kommen des Heiligen Geistes als Verinnerlichung der göttlichen Erlösung in unseren Herzen aufzufassen, mit dem Ergebnis, daß die Gegenwart des Geistes oft mit einem moralischen und religiösen inneren Zustand identifiziert wird. Wir neigen dazu, den Schöpfer Geist und unsere eigene schöpferische Geistigkeit zu verwechseln. Diese Art des Denkens hat in der mönchischen Frömmigkeit bewegende Kraft

gefunden und ist wieder im protestantischen Pietismus aufgebrochen, der besonderes Gewicht auf religiöse Innerlichkeit und Unmittelbarkeit legt. Dies alles ist aber noch erheblich durch die moderne Art psychologischen und personalistischen Denkens verstärkt worden. Ganz gewiß wird der Heilige Geist in unsere Herzen gesandt, wo er Erleuchtung und Überzeugung zuwege bringt und gemeinsam mit unserem Geist bezeugt, daß wir Gottes Kinder sind. Die Psychologisierung und Subjektivierung dieser Tatsache liegt jedoch dem Neuen Testament völlig fern. Die Urgemeinde legte den Akzent auf etwas anderes. Pfingsten bedeutete die lebendige *Gegenwart Gottes* unter den Menschen in all seiner transzendenten Macht und Heiligkeit als wahrer Gott, denn nur Gott allein kann sich selbst geben und Menschen zu sich erheben. Deshalb erhob die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Urgemeinde diese über sich selbst hinaus und ließ sie an den unverfälschten Taten des allmächtigen Gottes und dem unerschaffenen Leben der Heiligen Dreieinigkeit teilnehmen. Die Betonung liegt nicht auf dem empfangenden Menschen, sondern auf dem gebenden Gott, denn der Mensch empfängt nur, wenn er unter die transzendenten Macht des Schöpfer Geistes gerät, der nicht durch fehlende menschliche Fähigkeiten behindert wird, denn er schenkt sich selbst dann dem Menschen, wenn dieser keine Macht hat ihn zu empfangen. So ist das Empfangen des Heiligen Geistes durch den Menschen selbst ein schöpferischer Akt Gottes.

Lassen Sie mich an dieser Stelle dafür eintreten, daß die reformierten Kirchen von neuem erwägen sollten, was die griechischen Väter *Théosis* nannten. Gewöhnlich wird dieses Wort leider durch «Vergottung» übersetzt, aber es hat mit der Gottwerdung des Menschen nicht mehr zu tun als die Inkarnation mit der Vermenschlichung Gottes. Theosis benutzten die griechischen Väter, um zu betonen, daß wir es durch den Geist mit Gott in seiner höchsten Erhabenheit, reinen Gottheit und Heiligkeit zu tun haben; Geschöpfe, die wir sind, Menschen auf der Erde, nehmen wir durch den Geist an erlösenden Taten teil, die ohne jeden Zusammenhang mit uns und absolut göttlich sind – Erwählung, Annahme an Kindes Statt, Wiedergeburt oder Heiligung –, und wir nehmen an ihnen allein durch Gnade teil. Die Theosis beschreibt die Beteiligung des Menschen an einem so mächtigen Akt Gottes über ihm, daß er über sich selbst erhoben wird, und den wahren Mittelpunkt seiner Existenz nicht in sich selbst, sondern in dem Heiligen Gott findet, wo er in der unerschaffenen, aber schöpferischen Kraft des Heiligen Geistes lebt und webt und sein Wesen hat. Durch den Begriff Theosis wollten die griechischen Väter ausdrücken, daß in dem neuen Kommen des Heiligen Geistes

wir *Gott* im höchsten, absoluten Sinn, Gott in seiner höchsten Heiligkeit oder Göttlichkeit gegenüberstehen.

Nach meinem Verständnis ist dies die Antithese der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Auffassung vom «Göttlichen im Menschen», die ihn in der Tiefe seines eigenen Wesens gefangenhält. Es ist auch die Antithese der menschlich-zentrierten Betonung der existentiellen Entscheidungen oder der schöpferischen Geistigkeit bei so vielen modernen Protestanten. Wir wollen uns nicht über das Wort *Theosis* streiten, so anstößig es auch für uns sein mag. Wir wollen aber seiner Intention folgen, nicht irgendeine Gottwerdung des Menschen in dieses Wort hineinlegen, sondern davon sprechen, daß der Mensch in der Schwachheit und Niedrigkeit seines geschöpflichen menschlichen Seins durch die Macht des Schöpfergeistes von Gott für Gott befreit wird, jenes Schöpfergeistes, der in seinem Wirken weder durch die Schwachheit des Menschen noch durch seine Geschöpflichkeit noch durch seine Unfähigkeit begrenzt wird. *Theosis* ist der Versuch, die erschütternde Bedeutung des Pfingstfestes zum Ausdruck zu bringen als des Kommens der göttlichen Macht aus der Höhe, außerhalb und jenseits von uns, oder noch besser als das Kommen des allmächtigen Gottes, des Schöpfers Himmels und der Erde, der bei dem sündlichen, sterblichen Menschen Wohnung machen will, und deswegen als der Befreiung des Menschen aus dem Gefängnis seiner selbst und als der Erhebung des Menschen in die Teilhabe an der lebendigen Gegenwart und den Erlösungstaten Gottes, des Schöpfers und des Erlösers. Gibt es etwas, was wir notwendiger wiedergewinnen müssen als diesen Glauben an die höchste Gottheit Gottes des Heiligen Geistes?

Wir wollen dies auf die Kirche anwenden. Wir stellen hier eine doppelte Frage: Bedeutet Pfingsten, daß der Geist der Kirche als eine Gabe zum eigenen Besitz und als das belebende Prinzip ihrer *Entwicklung* gegeben ist? Oder bedeutet Pfingsten, daß durch das Kommen des Geistes die Kirche in ihrer irdischen und geschichtlichen Pilgerschaft zur *Teilhabe* an einer vollkommenen Wirklichkeit gebracht wird, so daß sie aus einer über und jenseits ihrer selbst stehenden Fülle lebt? Eindeutig und kraß gesprochen: Besitzt die Kirche den Geist, oder besitzt der Geist die Kirche?

Wenn wir der ersten Alternative zustimmen, haben wir eine Lehre von der Kirche als einer Weiterführung der Inkarnation. Es ist eine Kirche, die sich noch selbst entwickelt und ihre Vollkommenheit noch erreichen wird, und zwar dann, wenn sie das Erlösungswerk Christi zur Erlösung bringt; eine Kirche, die dadurch, daß Christus ihr den Geist testamentarisch vermachte hat, so sehr mit Vollmacht und Gnade begabt ist, daß sie ihre Sendung in der Geschichte als die göttliche Gesellschaft erfüllt, die allen, die ihr gehorsam sind, vollmächtig die Gnade zuteil werden läßt; und eine Kirche, die ihren Gottesdienst und ihre Theologie als Offenbarungen ihrer eigenen reichen Lebenskraft und des Selbstausdruckes ihrer eigenen Individualität und Tradition entwickelt. Sie mögen jetzt denken, ich hätte die römisch-

katholische Kirche beschrieben, aber in Wirklichkeit habe ich versucht, von der ganzen westlichen Kirche zu sprechen, die überall dieselben grundlegenden Tendenzen aufweist. Gewiß nehmen diese entschieden römische Formen an, aber sie haben alle ihr erkennbar protestantisches Gegenstück. Wo mehr als im protestantischen Westen finden wir z. B. die Auffassung von der Kirche als der mit dem Geist Christi erfüllten Gemeinschaft, die von einem Zeitalter zum anderen Formen des Lebens und des Gottesdienstes entwickelt, in denen sie ihre eigene reiche und vielfältige Lebenskraft offenbart, und wo anders als bei großen Mengen von Protestantern glauben Menschen daran, daß das Reich Gottes durch Miterlösung herbeigeführt werden könne? Törichte Protestanten sind wir. Wir haben im Geist begonnen und glauben jetzt, daß wir durch die Werke des Fleisches vollendet werden.

Hinter alledem liegt zutiefst eine Verwechslung zwischen dem Schöpfergeist des allmächtigen Gottes und der schöpferischen Geistigkeit des Christen. Darum meinen wir, wir könnten aus uns selbst heraus Mittel und Wege entwickeln, das neue Kommen des Geistes und die neue Schöpfung, die er mit sich bringt, in die Formen unserer eigenen natürlichen Lebensäußerung zu übersetzen. Die Begrifflichkeit der römischen Katholiken und Protestanten mag verschieden sein. Was die römischen Katholiken geschaffene Gnade nennen, heißt bei den Protestanten christlicher Geist. In beiden Fällen aber wird die übernatürliche Kraft und das Leben des Schöpfergeistes für den Menschen *verfügbar*. Im römischen Katholizismus und im Protestantismus hat die Kirche gleichermaßen die Gnade und den Geist Gottes in ihrer eigenen geistlichen Subjektivität domestiziert, statt den Raum der göttlichen Freiheit zu bilden, in dem der Herr, der das Leben schenkt, als Schöpfergeist am Werk ist. Der Protestantismus mag kein juristisch faßbares Zentrum und kein ausgebildetes Lehramt haben, wie der römische Katholizismus; auf seine Weise verewigt aber auch er den gleichen Grundirrtum. Darum ist er auch wie die römisch-katholische Kirche immer mehr seinen eigenen Entwicklungen verhaftet.

Wenn unser Gottesdienst und unser Zeugnis durch ihren Mangel an Heiligem Geist auffallen, so ganz gewiß darum, weil wir Protestanten, was auch immer wir in unseren Bekenntnissen aussagen, den Glauben an die *transzendenten Kraft* und höchste Gottheit des Schöpfergeistes gemindert haben. Wir sind ganz gefangen von unserer eigenen Subjektivität und der Entfaltung des uns eingegebenen Vermögens. Das erste darum, was uns widerfahren muß, ist die frohe Unterwerfung unter die herrliche Freiheit und Majestät Gottes des Heiligen Geistes und ein demütiges Offensein für die wunderbaren Gottesstaten, die alle menschlichen Möglichkeiten übersteigen und die Grenzen all dessen durchbrechen, was wir begreifen können. «Komm, Schöpfer Geist» ist ein Gebet uneingeschränkter Unterwerfung unter die absolute Schöpferherrlichkeit Gottes.

*2. In seinem neuen Kommen wird der Heilige Geist durch Christus vermittelt, und zugleich vermittelt er uns Christus*

Indem wir die *Wechselbeziehung* zwischen dem Werk *Christi* und dem Werk des *Geistes* begreifen, können wir verstehen, was Gottesdienst und Erneuerung des Gottesdienstes wirklich bedeuten. Was sind nun die ausschlaggebenden Tatsachen im Blick auf dieses Wechselverhältnis zwischen Christus und dem Geist?

1. In seinem erneuten Kommen wird uns der Hl. Geist *durch Christus* in seiner göttlichen und menschlichen Natur vermittelt. Es stand Christus zu, Gott zu sein, damit er den Menschen seinen Geist geben könne, denn Gott allein kann sich selbst geben. Ihm allein stand es auch zu, Mensch zu sein, damit er den Geist Gottes in unserer menschlichen Gestalt empfangen könne, um ihn seinen Mitbrüdern durch sich selbst weiterzugeben. Es geht uns in erster Linie nicht um die bleibende Gegenwart und das fortdauernde Wirken des Geistes seit Anbeginn der Welt, sondern um das erneute Kommen des Geistes in der neuen und mehr persönlichen Dimension seiner Gegenwart, die durch die Fleischwerdung möglich wurde, welche die Welt weder kennen noch empfangen kann, außer durch Jesus Christus und durch das, was durch ihn unserer menschlichen Natur zuteil wurde.

Jesus Christus wurde durch die Jungfrau Maria in unser menschliches Dasein hineingeboren kraft des Hl. Geistes. Bei seiner Taufe kam der Hl. Geist über ihn und salbte ihn als den Christus. Nie war er ohne den Geist, denn als ewiger Sohn verblieb er immer in der Einheit mit dem Geist und dem Vater, aber als der menschgewordene Sohn auf Erden empfing er den Geist ohne Maß und wurde in seiner menschlichen Natur zu seiner Sendung als stellvertretender Knecht geweiht. Er widerstand den Versuchungen in der Wüste in der Kraft des Hl. Geistes und schritt voran, das Reich Gottes herbeizuführen, indem er den Mächten der Finsternis, die in menschlicher Natur eingebettet lagen, entgegengrat und sie überwand. Er kämpfte und betete im Geist mit unaussprechlichem Seufzen des Schmerzes und trug in seinem Geist die volle Last menschlichen Übels und menschlichen Leides. Durch den ewigen Geist gab er sich dem Vater als unbeflecktes Lamm zum Opfer für die Sünde hin; durch den Geist der Heiligkeit wurde er von den Toten auferweckt, fuhr auf zur Rechten des Vaters, um alle Gewalt im Himmel und auf Erden zu empfangen. Dort nahm er den Platz ein, der es ihm ermöglichte, den Geist Gottes über alles Fleisch auszugeßen. Als Lamm Gottes und Priester unserer menschlichen Natur sandte er vom Thron des Allerhöchsten die Gabe des Hl. Geistes auf seine Kirche herab, damit durch denselben Geist der Vater und der Sohn bei den Menschen wohnen möchten.

Somit ist Jesus Christus – wahrer Gott und wahrer Mensch – der Mittler des Hl. Geistes, da er selbst sowohl der gebende Gott wie auch der empfangende Mensch in einer Person ist. In dieser Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur im Sohn hat sich der ewige Geist des lebendigen Gottes herabgelassen, bei der menschlichen Natur zu wohnen, und diese wurde gewürdigt, denselben Hl. Geist zu empfangen und zu tragen. In seinem Kommen erscheint der Geist nicht nur als der eine Geist, der ewig vom Vater ausgeht, sondern als der Geist, der durch die menschliche Natur und Erfahrung des fleischgewordenen Sohnes vermittelt wird. Er kam als der Geist Jesu, durch den der Sohn, der vom Vater gesandt war, sein göttliches Leben in menschlicher Gestalt lebte, durch den der Menschensohn sein Erdenleben in vollkommener Einheit mit dem Vater lebte. Er kam als der Geist, der in Jesus zu einem vertieften persönlichen Verhältnis mit unserer menschlichen Natur durchgedrungen ist, denn er kam als der Geist, in dem Jesus unser menschliches Dasein von Anfang bis Ende, von der Geburt bis zum Tode und über den Tod hinaus bis zur Auferstehung lebte. Darum kam er nicht als abgesonderter und bloßer Geist, sondern als einer, der geladen war mit all dem Erleben Jesu, da er unsere sterbliche Natur vollständig teilte, ihre Versuchungen, Schwächen, Leiden und ihren Tod erduldete, mit Jesus kämpfte und betete, mit ihm gehorchte und sein Leben für die Menschheit verströmte. Auch heute noch kommt der Hl. Geist in keinem anderen Namen als in dem Namen Jesu Christi zu uns.

2. Der Hl. Geist wird uns nur durch die *Verherrlichung Christi* vermittelt. Jesus Christus selbst war der Träger der Fülle des Geistes in unserer menschlichen Natur. Aber in seiner neuen Form der Gegenwart und des Wirkens konnte der Geist andern nicht vermittelt werden, solange sie noch in Sünde verharrten, noch konnte er von jemandem empfangen werden, ehe nicht volle Sühne geleistet wurde und der Mittler seine Stelle zur Rechten Gottes in seiner geweihten und erhöhten Menschlichkeit eingenommen hat.

Nur um einen unermeßlichen Preis erwarb Jesus Christus die Gabe des Hl. Geistes für uns, indem er ihn in all seiner umfassenden Heiligkeit in die menschliche Natur, die er aus ihrem gefallenen Zustand heraushob, aufnahm. Nie werden wir die Tiefe der Erniedrigung und des Leidens ermessen können, die er durchschritt, noch den unbeschreiblichen Zwiespalt verstehen, den er um unseretwillen ertrug. In seiner menschgewordenen Person war er sowohl Gott, der Richter, als auch Mensch unter Gottes Gericht. Innerhalb der Einheit von göttlicher und menschlicher Natur, innerhalb der Notwendigkeit seines Seins, in Leben und Tod, im Ausüben des Gerichtes, in der Sühne der Schuld, im Erfüllen allen Gehorsams und im Aufrichten von Frieden und Versöhnung mit Gott, mußte das Versöhnungswerk vollbracht werden. Bis er sich selbst geheiligt hatte und in seiner menschlichen Natur sein einmaliges Opfer für alle Menschen dargebracht hatte, bis er ein für allemal alle Sünde hinweggenommen hatte, bis er die Mächte der Finsternis

und den Stachel des Todes überwunden hatte, bis er aufgefahren war, sich als Sühnemittel dem Vater darzubieten, konnte das Himmelreich den Gläubigen nicht eröffnet werden, noch konnte der göttliche Geist über menschliches Fleisch ausgegossen oder von sündigen, sterblichen Menschen empfangen werden. Nur durch die Thronbesteigung des Lammes, durch die Gegenwart unseres Unterpfandes und die unaufhörliche Fürbitte unseres Hohenpriesters vor Gott, nur durch die verherrlichte Menschlichkeit Christi, unseres Bruders, der in die Einheit der Heiligen Dreieinigkeit aufgenommen ward, konnte der Heilige Geist in all seiner heiligenden und erneuernden Kraft freigemacht werden, um bei den Menschen zu wohnen. Dann kam er über den Leib, der vorbereitet worden war, nämlich die Kirche, die durch das Blut des Lammes erkauft und erhöht war, um, von Schuld und Sünde und göttlichem Urteil frei, teilzunehmen an der Fülle des Lebens Gottes.

3. Der neue Mittler zwischen Gott und Mensch ist der *Mensch* Jesus Christus. Durch ihn allein kommt der Heilige Geist zu uns als Geist der Heiligkeit, Erlösung und Herrlichkeit. Er kommt zu uns aus dem inneren Leben Jesu als der Geist, durch den er den Sieg über Sünde und Versuchung errang und durch den er göttliche Heiligkeit für unser sündiges Fleisch wirksam machte, indem er durch sich selbst die angenommene menschliche Natur heilige und vervollkommnete. Darum kommt er zu uns von dem siegreichen Gehorsam Christi in seinem Kreuz und Auferstehen als der mächtvolle Geist, der die Kraft der erhöhten und verherrlichten Menschheit Christi weitergibt. Er kommt als der Geist dessen, der in das neue Leben eingetreten ist und alle Verheißenungen Gottes ererbt hat. Und deshalb kommt er in all der erneuernden Kraft des Heilandes und Erlösers der Menschen. Er kommt zu uns aus der Fülle des Lebens Christi, das in Tod und Auferstehung als die eine allumfassende und ewige Opfergabe für die Menschheit besteht. Er kommt als der Geist, durch den Christus unsere menschliche Natur in Gebet und Anbetung Gottes zu Gott erhab, durch den er schließlich sich selbst als das unbefleckte Opfer dem Vater darbot, als Haupt der Menschheit. Durch dieses eine Opfer bot er uns dem Vater dar als die durch ihn Vollendeten. Darum kommt der Geist als der Geist der Menschheit, der Gott dargegeben war in fortdauernder Verherrlichung in Anbetung und Lobpreis.

4. Was lernen wir aus all diesem für die Erneuerung des kirchlichen *Gottesdienstes*? Der Heilige Geist ist Gott in seiner Freiheit, das Sein der Schöpfung nicht nur zu geben, sondern es durch seine Gegenwart auch in *Verbindung mit sich selbst* zu bringen, um es zu

seiner Vollendung zu führen. Er ist der Geist, der von Gott ausgeht und zu ihm zurückkehrt. Dies bezieht sich auf das zwiefache Werk des Sohnes, als er um unseretwillen und für unsere Erlösung sich erniedrigte und Mensch wurde, und als er wieder zum Vater aufstieg, um diesem die Menschheit darzubieten, die er durch sein Versöhnungswerk geheiligt und erlöst hat. Es ist das gleiche zwiefache Versöhnungswerk, das sich zu Pfingsten ereignete, als der Heilige Geist die Brücke zwischen Menschheit und Gottheit schlug, indem er Besitz von der Kirche ergriff und sie durch ihren Glauben erhöhte und mit Freude an Gott erfüllte.

Durch die Kraft des Geistes wurde Christus unter uns geboren, lebte er in heiligem Gehorsam und in Anbetung, gab er sich als Opfer für die Sünde der Welt, stand er von den Toten auf und fuhr zum Vater, um in Ewigkeit das eine Opfer zu sein und für alle Menschen Fürbitte einzulegen. Durch die Kraft des gleichen Geistes, der zu Pfingsten auf die Gemeinde kam, sind wir mit Christus vereint, indem er sich mit uns identifizierte und in seiner Selbstaufopferung uns ein für allemal mit ihm vereinte. Jesus Christus, der unsere Natur annahm, stand für uns bei Gott ein, indem er sich an unserer Statt opferte, und sich dem Vater unterwarf in Opfer, Anbetung und Dank- sagung. Wir haben keine andere Antwort auf den Willen Gottes, kein anderes Opfer, keinen anderen Gottesdienst, denn ohne Christus sind wir nichts. Jesus Christus ist unser Gottesdienst, sein letztlicher Sinn, der alles umfaßt. Nur indem wir Teilhaber seiner Anbetung werden, können wir Gott in Geist und Wahrheit anbeten. Der Geist, den Christus über uns ausgießt, wird so der Geist unserer Antwort an ihn und durch ihn an den Vater.

Wir können dies auch anders ausdrücken. Zuerst wurde der Heilige Geist Christus allein gegeben und nur durch ihn und seine Fürbitte an uns weitergegeben. Er bat den Vater um die Gabe des Parakleten an die, die er liebte, damit sie seien, wo er war, sie in ihm und er in ihnen, und Gott erhörte sein Gebet. Sein Leben wie sein Tod war ein Gebet; zur Fürbitte seiner Lippen, zu seinem Wehklagen und seinen Tränen fügte er die inständige Bitte seines übergroßen Leidens. Er gab sich selbst stellvertretend als Fürbitte, um für uns die Gabe des Heiligen Geistes zu erwerben.

Pfingsten war das irdische Gegenstück der in der Verborgenheit schon geschehenen Wunderdinge, denn Jesus Christus rang mit Gott und der Geist wurde über alles Fleisch ausgegossen. Der Heilige Geist wird uns weiter hingegeben, da das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug, auf ewig im Himmel thront, da das Erlösungswerk auf ewig vor dem Vater gilt, da Jesus unser *Hoherpriester* auf ewig Fürbitte für uns einlegt.

Indem der Heilige Geist auf die Kirche herabkommt, macht er sie zum Leib Christi auf Erden, einem Leibe, der innig verbunden

ist mit seinem Haupt, dem auferstandenen und erhöhten Herrn. Aber er kommt über sie und wohnt in ihr als der andere Paraklet, der dem darüberstehenden Parakleten antwortet, als dem Geist allen Gebets, in welchem Christi stete Fürbitte in uns ihren Widerhall findet. Wir wissen nicht, wie wir recht beten sollen; aber der Heilige Geist greift in unser Stammeln und unsere Schwachheit ein und bewirkt, daß das Gebet des Himmels mit unsagbarem Seufzen auf Erden widerhallt. All unser Beten, Loben und unser Gottesdienst ist sündig und wertlos. Aber wenn der Heilige Geist über uns weht, ist es gereinigt im Opfer Christi und aufgenommen in das Beten, das Lob und den Gottesdienst, die hinter dem Vorhang geschehen. Ja der Heilige Geist vereint die Erde mit dem Himmel und den Himmel mit der Erde derart, daß in seinem Kommen Christus wiederkommt, um in der Kirche seine Wohnung zu nehmen; und er ist es, der in ihrer Mitte Fürbitte tut, der mitten unter uns steht als unser Beten, unser Gottesdienst und unser Lob, indem er sich selbst an unserer Statt dem Vater opfert und hingibt, so daß wir in ihm durch ihn, und durch seine Vermittlung, also allein in seinem Namen vor dem Angesichte Gottes erscheinen, mit dem einmaligen Opfer seines geliebten Sohnes, an dem er sein Wohlgefallen hat. Jeder wahre Gottesdienst ist deshalb beides: *Epiklese* und *Paraklese*, d. h. Anrufung des Tröstergeistes und das Kommen des Trösters, um uns zu helfen.

Wir treten mit leeren Händen und stumm hinzu, und er gibt in unsere Hand das Kreuz Christi und in unseren Mund das Gebet des Herrn. Er fügt uns ein in den einen allgenugsamen *Gottesdienst Christi*, und der Vater sieht auf uns nur so wie wir in ihm gefunden werden, geweiht durch seine Selbstheiligung und sein Selbstopfer für uns. Man darf vom Heiligen Geist nicht denken als von einem, der anstelle, so wie in der Abwesenheit des erhöhten Herren handelt, denn in seinem Kommen und in seiner Gegenwart ist Christus selbst bei uns, indem er für uns nicht nur von seiten Gottes für den Menschen handelt, sondern auch in uns von seiten des Menschen auf Gott hin wirkt. Dies geschieht durch das Wirken des Geistes. So kommt in unserem Gottesdienst der Heilige Geist von Gott, der verbindet uns in Antwort und Gehorsam, in Glauben und Gebet Jesu und kehrt zurück zu Gott, indem er uns zu Jesus erhebt, um am himmlischen Gottesdienst und an der ewigen Gemeinschaft der Heiligen Trinität teilzunehmen.

Wenn der Heilige Geist selbst der direkte Bewirker unseres Gottesdienstes ist, dann ist er auch der direkte Bewirker seiner Erneuerung. Er ist es, der in uns die neuschaffende Kraft der auferstandenen und verherrlichten Menschheit Christi verwirklicht. Nun kann man nicht genügend betonen, daß wir durch das Sühnopfer erneut werden, durch den Gehorsam des Einen Heiligen in unserem Fleische und durch das Blut Christi, das für uns vergossen ist; und dies ist nur geschehen durch das vollkommene Opfer Christi für die Sünde, seine Selbstdarbringung vor dem Vater und durch die Ausgießung des Heiligen Geistes auf uns. Dadurch wurde die Versöhnung zur Vergebung unserer Sünden und die Reinigung unseres Gewissens wirksam. Von Anfang bis Ende werden wir durch die Heiligkeit Jesu erlöst und erneut. Wenn daher der Heilige Geist als die erneuende Kraft zu uns kommt, kommt er nicht nur als der Heilige Geist des einen ewigen Gottes, sondern als der Geist, der durch Jesus Christus vermittelt und geladen ist mit seiner göttlich-menschlichen Heiligkeit. Er erneuert uns, indem er uns in die Selbstaufopferung Christi hineinzieht, die um unseretwillen geschehen ist. Er tut dies, indem er uns seiner Heiligkeit angleicht. Der Heilige Geist erneuert nur durch Heiligung. Wenn Jesus selbst durch den Geist der Heiligkeit von den Toten auferweckt wurde, dann kann es mit uns nicht anders sein.

Es kann mit unserem Gottesdienst nicht anders sein: Erneuerung kann nur durch Heiligung kommen. Was kann erneuerter Gottesdienst anderes sein als das, was durch den Geist mit Christi Selbstopfer vereinigt und seiner Selbstdarbringung in der Wahrheit ähnlich wird? Wir beten Gott an, indem wir auf dem neuen und lebendigen Wege uns zu ihm hindrängen, auf dem Wege, den Jesus für uns geweiht hat, auf dem Weg seines Fleisches, denn er, der heiligt, und wir, die geheiligt werden, sind alle eines Geistes; Christus in uns und wir in ihm, durch ein und denselben Heiligen Geist. Wir beten im Namen Christi und er betet an unserer Stelle, indem wir unsere Werke der Anbetung durch sein eigenes Selbstopfer ersetzen, indem er sie mit seiner Heiligkeit umhüllt und sie in seiner Fürbitte aufnimmt. Wer kann nun unser Gebet vom Gebet Christi trennen? Denn unser Gottesdienst ist Christi Darbietung seiner selbst und die Darbietung unser selbst in ihm vor dem Vater.

Wenn dies die Weise göttlichen Gottesdienstes durch unseren Hohenpriester ist, dann ist die Anpassung an die *Heiligkeit* und *Menschlichkeit* Christi die Prüfung, die an all unsere Formen des Gottesdienstes angelegt werden muß. Sind sie wirklich Ausdruck des heiligen Sinns und Willens Gottes, der in Christus inkarniert ist, oder sind sie nach allem nur eine Form unseres eigenen Selbstausdruckes? Ist unser Gottesdienst eine beständige Teilnahme an der Heiligkeit Christi, an seinem eigenen Sieg über Sünde und Versuchung, an seiner vollkommenen Einheit im Sinn und Willen mit Gott? Ist er ein Darbringen unserer Herzen durch den Sohn im Geist zum Vater hin? Ist er ein Darbringen Christi in seinem

vollendeten Werk vor den Himmel als unser einziges Opfer und Gebet? Oder ist er etwa ein Hervortreten unserer eigenen Frömmigkeit, die der Gestalt dieser gegenwärtigen Welt angepaßt ist? Haben wir nicht Gott unseren eigenwilligen Gottesdienst aufgedrängt, der im letzten nur wenig mehr ist als eine Anbetung des Selbst oder eine Vergötzung unserer eigenen Spiritualität? Und ist nicht der allertiefste Grund dafür, daß wir den Kontakt mit dem Geist der Heiligkeit verloren haben? Sicherlich entspringt die Verkümmерung des Gottesdienstes aus der Verkümmерung der höchsten Heiligkeit und Majestät des Allerhöchsten in unserem Denken und aus einer Entfremdung von der schöpferischen Quelle der Heiligkeit unter den Menschen, nämlich der geheiligten und heiligen Menschheit Jesu.

*3. Bei seinem neuen Kommen richtet der Heilige Geist unsere Aufmerksamkeit auf Jesus Christus. Er läßt uns an ihn glauben und ihn als Heiland der Welt treu bezeugen*

Wenn das stellvertretende Leben und Mittlerwerk Christi zu der teuren Gabe des Heiligen Geistes führte, dann durfte der Geist nicht von sich selbst *zeugen*, sondern *von Christus* als Gott und Heiland. Indem Christus verherrlicht wurde, sollten alle, die an ihn glauben, zur Einheit und Gemeinschaft mit Gott, Vater, Sohn und Heiligem Geist, geführt werden.

Der Heilige Geist ist nicht eigenständig für sich erkennbar, sondern er wird durch das eine Wort der Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus erkannt. An sich verbirgt sich der Heilige Geist vor uns gerade durch seine Seinsweise als Geist. In seiner Wirkweise als Geist aber stellt er sich selbst in den Schatten und wirft sein ewiges Licht auf den Vater durch den Sohn und auf den Sohn in dem Vater. Wir wissen, wer er ist, weil er in uns über alles geschöpflich menschliche Vermögen hinaus die Fähigkeit schafft, das Unerkennbare zu erkennen, und sich darin als der Schöpfergeist des lebendigen Gottes offenbart. Der Geist äußert nicht sich selbst, sondern das Wort. Er inkarniert nicht sich selbst, sondern den Sohn. Er zeigt nicht sein Antlitz, sondern er zeigt uns den Vater im Antlitz des Sohnes. Indem er aber vom Vater und vom Sohn zu uns kommt, läßt er uns in ihm der höchsten Gottheit Gottes begegnen, vor dem wir uns mit aller Ehrfurcht und mit allem Gehorsam unseres Geistes nur in Preis und Anbetung beugen können. Wir kennen ihn nicht weniger als Gott, Schöpfer und Herrn, denn den Vater und den

Sohn. Denn er ist die grenzenlose Kraft aller Schöpfung und Neuschöpfung, Gott der Heilige Geist in aller Freiheit und Majestät des ewigen Seins.

Dieser Geist bezeugt Christus. Denn Christus wird nicht erkannt und geglaubt aufgrund menschlichen Zeugnisses, sondern allein aufgrund des Zeugnisses, das von Gott selbst kommt. Dieser Geist kommt nicht nur von Gott und fährt zu Gott zurück, sondern er ist uns von Christus gesandt und leitet uns zu Christus zurück. Er ist der Geist des Zeugnisses und der Geist der Wahrheit.

Durch sein Wirken erging Gottes Wort in der Inkarnation, durch ihn wurde Christus gesalbt, das Evangelium zu verkündigen, und in seiner Kraft wurde das gesamte Werk der göttlichen Offenbarung und Erlösung erfüllt. Solange der Heilige Geist noch nicht ausgegossen war unter den Menschen, waren sogar die Ohren der Jünger noch taub und ihr Verstand betrübt, so daß sie das bestürzende Wunder Jesu nicht fassen konnten, sondern tappten und strauchelten wie jemand, der vom Licht geblendet wird. Der Geist war noch nicht ausgegossen, denn Christus war noch nicht verherrlicht. Ehe die Versöhnung vollbracht war, konnte der Heilige Geist nicht auf sie kommen, und sie konnten ihn nicht empfangen, ohne verzehrt zu werden. Ehe die Versöhnung vollzogen und der Geist ausgegossen war, konnten sie nicht zur Wohnung des Heiligen werden. Christus konnte noch nicht in ihnen sein und ihren Geist öffnen, ihn zu fassen. Doch die Verheißung des Trösters war ihnen gegeben: Der Geist der Wahrheit sollte ihnen gesandt werden, und dann würden sie erkennen. Was Christus ihnen gesagt hatte, als er noch bei ihnen war, sollte nicht verlorengehen, auch wenn sie es noch nicht verstanden. Denn der Geist sollte sie alles lehren und sie alles dessen erinnern, was Christus ihnen gesagt hatte. Er hatte ihnen noch viel mehr zu sagen, sie konnten es aber noch nicht ertragen. Wenn jedoch der Geist der Wahrheit kommen wird, dann wird er sie in alle Wahrheit führen. Er wird nicht aus sich heraus sprechen, sondern sagen, was er gehört hat, und ihnen Dinge mitteilen, die sich ereignen werden. Er wird Christus verherrlichen, denn alles, was er bekanntmachen wird, wird er von Christus selbst empfangen. Alles, was dem Vater gehörte, gehört auch Christus, und was daher der Geist der Wahrheit ihnen zeigen wird, wird von Christus sein, selbst wenn es Dinge des Vaters sind. Diese Verheißung wurde mit der Gabe des Heiligen Geistes erfüllt. Sie mußten auf das Kommen des Geistes warten, indem sie im Gebet, in der Gemeinschaft und im Gehorsam gegenüber den Lehren Christi blieben, soweit sie in der Lage gewesen waren, zu folgen. Aber als der Geist über sie kam, empfingen sie die Kraft, denn der Geist bezeugte ihnen Christus, indem er ihnen das Verstehen und den Glauben schuf, und machte sie zu Zeugen Christi vor der Welt, indem er in ihnen den Bereich schuf, in dem Christus von ihnen fortgesetzt, gehört und geglaubt werden konnte.

So also bringt Gott durch das Kommen des Geistes seine Selbstoffenbarung zur Erfüllung, denn der Geist ist das schöpferische *Subjekt* der *Offenbarung* Gottes an uns und das schöpferische Subjekt in unserem Empfangen und Verstehen jener Offenbarung. Der Hei-

lige Geist schafft dies nicht, indem er ein Werk fordert, das durch Christus begonnen wurde und nun von ihm zurückgelassen ist, so daß wir vom Werk des Sohnes zu dem Werk des Heiligen Geistes überzugehen hätten. Im Gegenteil, durch den Geist, in und mit seinem Kommen, kommt *Christus selber*, um unter uns gegenwärtig zu sein, indem er lebt und spricht und in der Kirche wirkt, welche durch den Geist als sein Leib auf Erden und in der Geschichte konstituiert ist. Die Gegenwart des Heiligen Geistes in der Kirche bedeutet, daß es der lebendige Herr selber ist, der hier in seiner erlösenden und heiligenden Kraft wirkt. Der Dienst des Heiligen Geistes in der Kirche lenkt die Aufmerksamkeit nicht auf sich selbst abseits von Christus, sondern konzentriert alle Aufmerksamkeit auf Christus, um ihn zu verherrlichen, seine Göttlichkeit zu bezeugen, sein Sinnen und Wollen zu bekennen und uns in ihm und durch ihn zum Vater zu führen. Der Geist ist Gott, durch welchen wir Gott kennen, er ist Gott, durch den Gott von sich selber zeugt. Diese Transparenz und Zurückhaltung gehören somit zum eigentlichen Wesen und Dienst des Heiligen Geistes als des Geistes des Vaters und als des Geistes des Sohnes, der nur bekannt ist wie der Vater durch den Sohn, und der Sohn in dem Vater bekannt ist und der zusammen mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, selbst wahrer Gott.

Auf Erden gibt es kein Reich des Geistes und keinen Leib des Geistes, sondern nur eine Königsherrschaft Christi und einen Leib Christi durch den Geist, weil der Geist gegenwärtig ist und unter uns wirkt in seiner transparenten und zurückhaltenden Weise. Es ist sein Dienst, ständig die Kirche aus der Welt zu rufen und sie als den Bereich zu schaffen, wo er Gottes eigenes Zeugnis von sich selbst verwirklicht und andauern läßt in der Menschheit. In der Kirche, so haben wir gesehen, übt der Heilige Geist einen auf Gott gerichteten Dienst aus, indem er den Gottesdienst der Menschen in Christus vor den Thron des himmlischen Vaters bringt. Aber in der Kirche übt er ebenfalls einen auf Gott gerichteten Dienst aus, indem er in den Menschen ein wichtiges Zeugnis zu Christus als Gott und Heiland der Menschheit schafft, und somit ein gemeinsames Zeugnis der ganzen Kirche als einer Art und Weise von Gottes Selbstzeugnis unter den Menschen bewirkt, das heißt nicht, daß die Kirche nun in Christi Abwesenheit seinen Platz einnimmt, indem sie die Arbeit, die er begonnen hat, als er unter uns im Fleische war, fortzusetzen und zu vergrößern hätte, sondern daß die Kirche erwählt ist als der Ort seiner Gegenwart unter den Menschen, und daß er selbst als der auferstandene Herr in und durch sie am Werke ist. Dennoch transzendierte er sie in der Freiheit und Kraft seines Geistes, denn trotz der

ständigen Verfehlungen und Unvollkommenheit der Kirche erfüllt Christus durch sie sein Amt als Prophet, Priester und König auf Erden wie im Himmel.

Um die Bedeutung alles dessen für die Erneuerung des Zeugnisses der Kirche zu sehen, müssen wir weiterhin die *Schöpfermacht* und die *Transparenz* des Heiligen Geistes betrachten, denn in seinem erneuernden und in seinem schöpferischen Werk bleibt der Heilige Geist der freie schöpferische Bewirker aller Wege und Werke Gottes und das ungeschaffene durchscheinende Licht seiner Selbstoffenbarung.

1. Mit dem Kommen des Hl. Geistes zu Pfingsten flossen die erlösenden und schöpferischen Taten Gottes zusammen. Es war eine Bewegung der *Neuschöpfung* durch die sühnende Heiligung.

Denn durch den Hl. Geist brach die ganze schöpferische Macht des Wortes über die Urgemeinde herein, indem er sie zu einer neuen Schöpfung in Christus machte und in ihr Heiligung und Erneuerung unserer menschlichen Natur vollendete, die sich bereits in Christus ereignet hatte. Somit führte er sie in eine neue Seinsweise, in der sie nach dem Ebenbilde Gottes erneuert ist. Der Hl. Geist war der lebendigmachende Odem dieser neuen Schöpfung, der von Gott ausgegangen, über die Kirche gekommen ist und von der Kirche eingeatmet wurde, sowie sie zum Leben kam unter seiner Macht. Er war der Geist, der das Wort Gottes zur Kirche sprach und in ihr gläubiges Hören und Verstehen des Wortes schuf. Er war der Geist, der die großen Taten Gottes in Christus bezeugte, der Geist, der in der Kirche Antwort auf Christus schuf, indem er sie zum Gehorsam des Glaubens an Christus umformte. Er handelte aber nicht nur schöpferisch an der Kirche, indem er Leben und seine mannigfaltigen Gaben schenkte, sondern er brachte sein schöpferisches Werk zur Vollendung oder zum Ende in der Gründung der Kirche als dem Leib Christi, als dem neuen Bereich der Existenz in ihm.

Er war der Schöpfer Geist, insofern er immer von Gott zum Menschen hin und vom Menschen zu Gott hin handelte.

Was heißt es für uns, der schöpferischen Wirksamkeit in dieser Weise zu begegnen? Was bedeutet es für unser Zeugnis in der Kirche, daß der Schöpfer Geist in *gefallenen Menschen* wohnen und sie in ihrem Wissen und Verstehen von Gott neu schaffen soll? Der gefallene Mensch ist in der Hl. Schrift beschrieben als einer, der versucht, sich vom Schöpfer zu emanzipieren, als ein Mensch, der die Freiheit, die Gott ihm gegeben hat, auf daß er er selbst werde und sein eigenes Ebenbild schaffe, raubt, und darum als ein Mensch, der sogar das Bild seiner eigenen Erfindung und Gestaltung auf Gott überträgt. Auf diese Weise verändert er die Wahrheit Gottes in eine Lüge und verehrt und dient der Kreatur mehr als dem

Schöpfer, denn er verwandelt den Ruhm des wahren Gottes in ein Bildnis, das dem verderbten Menschen gleicht. Das heißt, der Mensch bringt die Sünde, durch die er gefallen ist, in seine ständige Beziehung mit Gott hinein, und er setzt seine *eigene schöpferische Leistung* an die Stelle des Schöpfer Geistes, und dies sogar im Be- reiche der Erkenntnis und des Gottesdienstes. In der Tat ist der Mensch am meisten in der Religion versucht, dieses zu tun, so daß religiöse Formen der höchste Ausdruck seiner Sünde werden können.

Nun ist das Kommen des Schöpfer Geistes wie zu Pfingsten der Ort, wo des Menschen eigenes *Schöpfertum zerbrochen* werden muß, wo der Mensch in seiner gefallenen Existenz, der Mensch, wie er sich selbst geschaffen hat, von seinem eigenen Bildnis befreit werden muß und zum Ziel gelangen muß, weil in dem Kommen dieses Geistes der gefallene Mensch der höchsten Macht des Schöpfers selbst gegenübergestellt wird. Dann ist er entweder erneut geschaffen und von sich selbst befreit zum wahren Glauben an Gott, oder er fällt wieder im Konflikt mit dem Geist in seine eigenwillige Existenz zurück und wird sogar noch mehr Gefangener seiner eigenen Empfindungen. Dann ist das Licht, das in ihm ist, in der Tat Finsternis.

Ist dies nicht die Geschichte jener widerspenstigen Juden, die Jesus gegenüberstanden? Aus ihrer eigenen besonderen Frömmigkeit und Haltung gegenüber der Existenz haben sie sich ihre eigene Vorstellung vom Messias gebildet. Sie haben sogar die Weissagungen und Ordnungen der Gnade verbogen, um sie sich dienstbar zu machen, und projizierten ihre selbstgemachten Traditionen auf das Wort Gottes, so daß es wirkungslos wurde. Und somit bemühten sie sich, Meister ihres eigenen Schicksals zu werden. Als dann schließlich der Messias wirklich kam, wurde der Konflikt zwischen ihrem eigenen Bildnis von Gott und dem, das durch den Messias vermittelt wurde, so stark, daß sie, statt sich der schöpferischen Macht des Heiligen Geistes zu unterwerfen, den Messias kreuzigten und sogar in einem verzweifelten Ver- such Gott zu bezwingen, dem Heiligen Geist Widerstand leisteten. War dies nicht das Urteil des Märtyrers Stephanus: «Ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter so auch ihr?» Und sie steinigten ihn zum Tode.

Müssen wir uns denn nicht fragen, ob dies nicht auch die Geschichte der christlichen Kirche selbst in modernen Zeiten ist? Haben wir denn nicht auch daran gearbeitet, unser eigenes Bild von Gott zu ersinnen, und zwar von unserem so hochgepriesenen Vorverständnis, von der Tiefe unseres eigenen Seins, von unseren eigenen existentiellen Entscheidungen und von unserer eigenen Geistigkeit her? Haben wir denn nicht auch unsere eigenen Christus- Begriffe konstruiert, um sie unserem eigenmächtigen Verhalten zur Existenz im 20. Jahrhundert anzupassen? Und haben wir uns denn nicht auch zu

rechtfertigen versucht, indem wir diese Denkweise zurück auf die Urgemeinde übertragen haben mit der Behauptung, ihr Christus-Bild sei kaum mehr als das Erzeugnis ihrer eigenen schöpferischen Geistigkeit oder der Ausdruck ihres Verhaltens zur Existenz? Haben wir uns nicht eifrig bemüht, den Christus des apostolischen Zeugnisses noch einmal zu kreuzigen und dem Schöpfer Geist von Pfingsten zu widerstehen, indem wir die heilige Schöpfungsmacht Gottes durch die des Menschen ersetzt haben?

Die Hauptfragen müssen noch einmal gestellt werden: *Glauben* wir denn wirklich an den Heiligen Geist? Glauben wir, daß er als der Schöpfergeist am Pfingsttag die apostolischen Zeugen erfüllte und daß – trotz der verzerrenden Vorstellungen des menschlichen Herzens und der selbstbeschaffenen Projizierungen des menschlichen Geistes – er ihr Verständnis, Gottes Selbstzeugnis in Jesus Christus zu empfangen, umgestaltete und sie so ermächtigte, selbst treue Zeugen Christi zu werden? Glauben wir, daß das Kerygma Jesu Christi die Schöpfung des Geistes Gottes oder die des eigenen religiösen Bewußtseins des Menschen ist? Mit einem Wort: Glauben wir wirklich an Jesus Christus als Gott und Heiland?

Das Neue Testament macht es auf jeden Fall ganz klar, daß der Heilige Geist denen gegeben ist, die an Jesus glauben, und daß wir in der Gnade und Erkenntnis Christi in dem Maße wachsen, in dem wir uns dem schöpferischen Einfluß des Heiligen Geistes unterwerfen, und daß Unglauben die Gegenwart des Heiligen Geistes betrübt und seine Macht in unserer Mitte schwächt. Unglaube ist nichts anderes als Widerstand gegen den Heiligen Geist; und was kann die Erneuerung der Kirche mehr stören und ihr Zeugnis eher zunichte machen als gerade Unglaube? Ganz offen muß gesagt werden: Was wir dringend brauchen, ist eine Erneuerung des Glaubens – des Glaubens an Jesus Christus als den, der wirklich der fleischgewordene Gott unter uns Menschen ist – des Glaubens an das Kreuz als an das tatsächlich objektive Eingreifen Gottes in die menschliche Existenz um des Menschen Erlösung willen und des Glaubens an die leibliche Auferstehung Jesu Christi von den Toten, als des Erstlings der neuen Schöpfung. Zur Erneuerung unseres Zeugnisses wird es nur in dem Maße kommen, in dem wir uns der wunderbaren göttlichen Macht des Schöpfergeistes unterwerfen und uns zum Glauben an Jesus Christus als Gott und Heiland verpflichten.

2. Soll dieser Glaube stark und unser Zeugnis klar sein, dann müssen wir auf der Hut sein gegen alles Unreine, das aufkommt,

wenn wir das Werk des Geistes durch unsere eigenen Werke vervollkommen und uns so in die Botschaft des Evangeliums hineindrängen wollen. Hier haben wir es mit der *Transparenz* des Hl. Geistes zu tun: Um echt zu sein, muß unser Zeugnis von dem ungeschaffenen Licht der Selbstoffenbarung Gottes durchdrungen sein. Nur dann kann dieses Zeugnis das Mittel für Gottes eigenes Selbstzeugnis unter Menschen sein.

Für all unsere Gotteserkenntnis und Verkündigung von ihm in Gottesdienst und Zeugnis benutzen wir menschliche und irdische *Formen des Denkens und Sprechens*, nämlich erkenntnismäßige, sprachliche oder liturgische Formen – aber an sich sind diese Formen ganz undurchsichtig, was ihre Beziehung zu Gott anbetrifft. An sich sind sie bloß Ausdrücke menschlicher und irdischer Tätigkeit und offenbaren nicht Gott, sondern den Menschen. Wenn sie wirklich ihrem Zweck dienen sollen, müssen sie über sich selbst hinausweisen auf die göttliche Wirklichkeit, die sie bezeichnen sollen. Das aber kann nur durch die Macht des Heiligen Geistes geschehen, indem er selbst in diesen Formen und durch sie Gott bezeugt, denn er allein kann die Glaubens- und Zeugnisformen *durchsichtig* machen, indem er die Realität Gottes durch sie hindurchscheinen läßt. Nur durch die heiligende Gegenwart des Hl. Geistes, der uns von uns selbst befreit, ist es Jesus Christus, dem fleischgewordenen Wort, erlaubt, bis zu uns zu dringen und unsere Verkündigung zu kontrollieren und so Menschen durch unser Zeugnis direkt und persönlich zu begegnen.

Lassen Sie uns z. B. die Heilige Schrift oder das Taufsakrament betrachten. Die Bücher der Schrift sind menschliche Dokumente, die in einem bestimmten historischen Augenblick geschrieben wurden, und die das Verhalten, die Gedanken und Schranken ihrer Verfasser widerspiegeln; deshalb können sie in ihrem menschlichen Bezug erklärt werden. Aber sie sind weit mehr als das, denn sie sind von Gott zu seinem Selbstzeugnis unter dem Einfluß seines Geistes geformt worden, und deshalb werden sie nur dann recht erklärt, wenn wir zulassen, daß das lebendige Wort Gottes selbst durch sie zu uns dringt, und wenn durch den Heiligen Geist die Realität Gottes in Christus zu uns kommt – das ist es, was unsere Reformatoren die *Klarheit* (*perspicuitas*) der Schrift nannten. Oder nehmen wir das Taufsakrament, das sicherlich ein Ritus ist, der durch Menschen in sichtbaren geschichtlichen Handlungen vollzogen wird. Wenn wir die Taufe nach ihrer Bedeutung des Ritus selbst erklären oder wenn wir die menschliche Feier betrachten, dann wird sie ganz undurchsichtig. Aber die Bedeutung der Taufe liegt nicht im äußerlichen Ritus oder nur in ihrer Durchführung, sondern in Jesus Christus

allein, denn die Taufe führt uns und unsere Kinder der rettenden Tat der Liebe Gottes entgegen, welche er in Jesus Christus schon für uns getan hat. Deshalb erklären wir die Taufe nicht durch das, was wir tun, sondern indem wir durch den Ritus hindurch auf Christus und sein Evangelium blicken, lassen wir ihn und sein Evangelium durch die Kraft des Geistes zu uns hindurchbrechen. Ohne sakramentale Transparenz wird die Taufe blind und bedeutungslos.

Wenn nur durch diese Art der Transparenz die inspirierte Schrift und der göttliche Taufbefehl zu wirkungsvollen Mitteln von Gottes Selbstzeugnis werden können, wie außerordentlich notwendig ist nicht für uns die gleiche Transparenz in der Erneuerung unseres Zeugnisses.

Wir wollen uns daran erinnern, daß diese Transparenz durch den Heiligen Geist geschaffen wird, durch sein Wesen und seinen Dienst, durch die er sich selbst verbirgt; mit andern Worten, daß er hinter dem Antlitz des Vaters in dem Sohn und hinter dem Herzen des Sohnes in dem Vater sich verbirgt und dennoch den Dreieinigen Gott offenbart, indem er sein ewiges Licht durch sich selbst auf uns fallen läßt. *Nur in diesem Lichte sehen wir das Licht.* Und durch dieses Licht werden wir konfrontiert mit dem höchsten Sein Gottes, vor dem auch die Cherubim ihr Antlitz verhüllen. Es ist derselbe Heilige Geist, der im Zeugnis der Kirche gegenwärtig und tätig ist, in dem sie Christus bezeugt in Erfüllung seiner Verheißung. Aber wenn wir unsere Aufmerksamkeit dem Geiste zuwenden, unabhängig von Christus, anstatt unsere Aufmerksamkeit mit Hilfe des Geistes Christus zuzuwenden, oder wenn wir versuchen, den Geist sichtbar werden zu lassen, indem wir sein Wirken durch unsere eigenen Werke vervollkommen, dann vergewaltigen wir die Heiligkeit des Geistes, indem wir ihm Widerstand leisten in seinem verborgenen Dienst, und wir verwechseln ihn mit unseren eigenen Geistern. Dann wird alles undurchsichtig, denn wir versäumen es, ihn, an den wir glauben, von unserem eigenen Glauben zu unterscheiden, und in unserer Verkündigung verwechseln wir das irdische Gefäß mit dem himmlischen Schatz. Wir vermengen uns selbst mit Christus, und so verdunkeln wir Zeugnis und Vision des Erlösers.

Sicherlich wird die *Erneuerung* des Zeugnisses durch die Heiligkeit *Jesu* kommen und ebenso die Erneuerung unseres Gottesdienstes. Durch die heilige und neuschöpfende Kraft des Heiligen *Geistes*, der uns aus unserem Selbst zu Christus erhebt, beten wir den Vater an. Nur der Geist der Heiligkeit kann uns von der Verfälschung der Frohen Botschaft reinigen, durch die wir sie mit unseren sub-

pektiven Anschauungen und Unwirklichkeiten vermischen. Nur der Schöpfer Geist, der in uns die Einfalt des Glaubens erzeugt, kann uns von uns selbst befreien und von der Verdrehung unseres Verständnisses des Evangeliums durch unsere eigenen vorgefaßten Meinungen und Erfindungen. Wir haben gegen den Heiligen Geist gesündigt, wenn wir unsere eigene Schöpferkraft an die Stelle der Seinigen setzen und indem wir seiner Wahrheit im apostolischen Zeugnis Widerstand leisten. Deshalb müssen wir von neuem durch das Blut Christi gereinigt werden und den Geist empfangen, den er uns durch sein Versöhnungswerk vermittelt. Ohne die Transparenz des Geistes können wir nicht ein Zeugnis ablegen in der Weise, in der Gott in Christus für sich selbst zeugt; aber nur wenn Gottes Selbstzeugnis gehört wird, wird die Welt glauben.

*Thomas F. Torrance, Edinburgh*